

# Rabenauer Anzeiger

Lokal- und Anzeigebblatt für Rabenau und Umgegend.

Er scheint Mittwoch und Sonnabend.  
 Bezugspreis: Monatlich 1 Mark,  
 wöchentlich 25 Pfg., einzelne Nr. 13 Pfg.  
 Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger  
 Störungen des Betriebes der Zeitungen, der Ver-  
 ranten oder der Beförderungsrichtungen) hat  
 der Bezueher keinen Anspruch auf Lieferung oder  
 Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung  
 des Bezugspreises.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekannt-  
 machungen des Stadtgemeinderats, sowie  
 des Schul- und Kirchenvorstandes zu Rabenau.

Schriftleitung, Druck und Verlag  
 von Hermann Marbeck in Rabenau.

Anzeigen: einsp. Zeilzeile 15 Goldpfennig,  
 (ausw. 30 Pfg.), Reklamen 50 Pfg.  
 Von uns unbekanntem Auftraggebern Anzeigen  
 nur gegen Vorauszahlung.  
 Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis  
 spätestens vormittags 10 Uhr erbeten.  
 Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen  
 Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung.  
 Gemeindeverbands-Biro-Konto Rabenau Nr. 39.

Nummer 12.

Fernsprecher: Amt Freital 129

Sonnabend, den 9. Februar 1924.

Druckanschrift: Anzeiger

37. Jahrgang.

## Lokales und Sächsisches.

Rabenau, den 8. Februar 1924.

Dollarkurs am 7. Febr.: 4210500000000000 aml. Brfk.

1 Tschechische Krone: 1237890000000000 Mark.

1 Goldmark nach Berliner Mittelkurs

1000000000000000 Papiermark.

1 Dollar Goldanl. (Berliner Kurs) 4200 Milliarden

Goldumrechnungsfah für Reichs-

steuern und Eisenbahntarif 1000000000000

### Fernsprechgebühr

im Orts- und Vorortverkehr 0,15 Goldmark

im Fernverkehr bis 100 km 0,30—1,35 Sm.

### Posttarif:

Ortsbrief 0,05 Goldmark

Ortspostkarte 0,03 Goldmark

Fernbrief 0,10 Goldmark

Fernpostkarte 0,05 Goldmark

\* Theaterabend. Der vom Turnverein „Vorwärts“  
 für morgen Abend angelegte Theaterabend begegnet all-  
 seitigem Interesse. Die Nachfrage nach Eintrittskarten  
 ist so reg, daß mit ausverkauftem Hause gerechnet wer-  
 den kann.

Obernaundorf. Ein recht bekanntes und beliebtes  
 Ausflugsziel ist der Gasthof Obernaundorf mit seinen  
 rührigen Wirtsleuten, welche in jeder Weise für ihre  
 Gäste sorgen. Vereine, Gesellschaften, Familien usw.  
 halten dort immer Einkehr und sind stets des Lobes  
 voll gewesen. So haben sie jetzt, um es ihren Gästen  
 jederzeit angenehm zu machen, eine neue Saaldekoration  
 geschaffen, die einzig in ihrer Art ist. Blühender Gold-  
 regen überall. Windet sich um Säulen, Lauben, Kron-  
 leuchter. Fällt von der Decke wie flüssiges Gold in  
 strahlendem Lampenlicht. Es ist der Mühe wert, hinzu-  
 gehen und anzusehen, was der „Emil“ seinen Freunden  
 und Gästen aus nah und fern Schönes zeigen will.

Dippoldswalde. Eine Demonstration, die jedoch  
 nicht böse gemeint war, fand hier statt. Rat und Stadt-  
 verordnete haben beschlossen, eine Straßenreinigungs- und  
 Beleuchtungsabgabe zu fordern. Davon werden auch  
 die Müllerschüler betroffen. Mit Lichtern, Lampen,  
 Kerzen und dergleichen stellten sie sich abends auf dem  
 Marktplatz ein, setzten mit allerhand Besen den Markt  
 schön sauber und zogen dann geschlossen zur Müllerschule.

Freiberg. Dem Wachtmeister Schreiber in Groß-  
 waltersdorf kamen auf seinem Dienstwege drei Burschen  
 mit auffallend gut gefüllten Rucksäcken nahe und fragten  
 ihn in harmlosestem Tone nach dem Wege nach Brand.  
 Der Wachtmeister gab bereitwilligst Auskunft und lud  
 die drei Wanderer sogar zu einem Besuche nach seiner  
 Wohnung ein. Dort untersuchte er die Rucksäcke und  
 fand darin eine ganze Menge Schokolade, Zigaretten und  
 andere Sachen, die von einem Einbruche in Eppendorf  
 herrührten. Die Burschen wurden verhaftet.

Riesa. Die durch die Ungunst der Verhältnisse  
 lahmgelegte Pferde-Strassenbahn soll binnen kurzem  
 seitens der Stadt wieder in Betrieb genommen werden.

Chemnitz. Der seit 60 Jahren bestehende Chemnitzer  
 Sängerbund hat sich aufgelöst und ist mit allen seinen  
 23 Vereinen einmütig dem Erzgebirgischen Sängerbunde  
 beigetreten.

Leipzig. Die Kommission für die Übergabe des  
 in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten deutschen  
 Vermögens weist zurzeit in Leipzig. Der Rat der Stadt  
 Leipzig veranstaltete einen Empfang, bei dem Bürger-  
 meister Roth die Gäste begrüßte. Der Führer der Kom-  
 mission, Williams, erklärte, daß die Delegierten die besten  
 Eindrücke von Deutschland gewonnen und das deutsche  
 Volk in seinen geschäftlichen und sozialen Beziehungen  
 genau kennengelernt haben. Die Kommission würde  
 helfen, soviel sie könne. Williams sprach die Hoffnung  
 aus, daß die Arbeit der Kommission zur Festigung der  
 freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Na-  
 tionen beitragen möge.

Leipzig. Die Mitteldeutsche Rundfunk-A.G. ist in  
 Leipzig unter Beteiligung des Reichsamts gegründet wor-  
 den zu dem Zweck, daß in Leipzig demnächst ein Rund-  
 funksender aufgestellt wird. Es ist mit Bestimmtheit zu  
 erwarten, daß dies noch vor der kommenden Frühjahrs-  
 messe möglich sein wird. Die Mehbesucher werden also  
 Gelegenheit haben, von dieser modernen Einrichtung Ge-  
 brauch zu machen.

Reichenbach. Ein gemeiner Straßentraub ist in  
 der Nacht zum Sonntag an der 18jährigen Tochter eines  
 Postschaffners verübt worden. Sie kam mit dem Zug  
 und wollte in ihre Wohnung gehen. Auf dem Wege  
 dorthin ist ihr ein unbekannter Mann nachgelaufen.  
 Das Mädchen blieb schließlich stehen, um den Mann

## Kleine Nachrichten.

Die deutsche Regierung ließ anlässlich des Todes  
 Wilsons kein offizielles Beileid an Amerika aussprechen.  
 Das hat in Amerika verschaupt, aber das deutsche Volk  
 würde nicht verstehen, wenn die deutsche Regierung  
 gegenüber einem Mann, der in erster Linie für das  
 heutige Elend des deutschen Volkes schuld ist und der  
 jetzt doch nur Privatmann war, anders gehandelt hätte.

In einer Newyorker Zeitung macht Lloyd Georges  
 sensationelle Enthüllungen, wie Wilson durch ein Ge-  
 heimabkommen mit Frankreich das Rheinland ver-  
 schachtete.

Das Reich verweigert ab 1. März die Zahlung der  
 ungeheuren Besatzungskosten, da sonst eine neue deutsche  
 Inflation die Folge sein würde.

## Kirchen-Nachrichten.

### Rabenau.

Sonntag: 9 Uhr Segottesdienst.

8 Uhr Jünglingsverein.

Montag: Frauenverein in der Mühle.

Mittwoch: Jünglingsverein sammelt 7 Uhr an

der Delsaer Straße.

Donnerstag: 8 Uhr Jungfrauenverein.

### Delsa.

Sonntag: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

### Katholischer Gottesdienst in Freital.

Jeden Sonn- und Feiertag früh 7 Uhr und 9 Uhr

Gottesdienst.

Am 1. und 3. Sonntag  $\frac{1}{2}$  10 Uhr Gottesdienst in

Wilsdruff, bezw. Schmiedeberg.

## Kurse der Dresdner Börse

vom 7. Februar 1924.

In Billionen-Prozenten.

3%	Deutsche Reichsanleihe	0,94
5%	Kriegsanleihe	0,13
5%	Zwangsanleihe	0,0058
	Deutsche Sparprämienanleihe	0,192
3%	Sächsische Rente	0,385
3%	Staatsanleihe 1855	—
3½%	Staatsanleihe 1852/68	0,25
4%	Staatsanleihe 1918	0,29

## Halbgehende und verlöschende Sterne.

Man kennt die Geschichte von dem Manne, der sich einer Geige bemächtigte und die Frage, ob er darauf spielen könne, mit der Erklärung beantwortete: nein, aber er werde es versuchen. Seit einem Jahr versucht es Poincaré, trägt auf dem geschloffenen Ruheinstrument herum und entlockt ihm nur Mühen. Nicht nur die Engländer beschwerten sich über die Handhabung der Eisenbahnregie, ganz Frankreich fängt an, über Poincarés Vorgehen zu murren. Die Ruhebesetzung der Trüffel in den Töpfen des französischen Kleinrentners liefern sollte, bescherte ihm bloß Dofisse, der Frankreich an galoppierender Schwindsucht, und die zu seiner Heilung vorgeschlagenen Steuererhöhungen mit ihrer 20prozentigen Steuererhöhung drücken den Stempel auf den Schwindel, man könne aus dem blutleeren Deutschland ausgiebige Nahrung für die französischen Vintage ziehen.

Poincaré hat sich stets gegen die Lesart gewehrt, er beabsichtige die Annexion der Rheinlande, und wird auf diese Absichtung nunmehr festgenagelt; nur Pfänder wollte er erlangen. Aber auch andere Mächte haben darauf Anspruch, und die englische, inzwischen abgetretene Regierung hat sich gegen den Verzicht auf deutsche Parteistellungen energisch verwahrt. Die deutscherseits an Frankreich und Belgien vollzogenen Sachlieferungen sind unter dem Druck der vertrappten Besetzung erpöckelt, und MacDonald wird sie gleichfalls nicht als vollendete Tatsache ruhig hinnehmen. Im Gegenteil: Das neue Kabinett drängt die deutsche Regierung auf Erfüllung ihrer Verpflichtungen aus den Reparationsbestimmungen, wohl mehr, um weitere französische Forderungen abzurufen, als mit der Aussicht auf Zahlungen, zu denen Deutschland angesichts seiner Finanzlage nicht imstande ist.

In diesem kritischen Augenblick ballen sich Gewitterwolken über Poincarés Haupt zusammen. Die französische Kammer hat sich mit den Finanzgesetzen beschäftigt. Noch vor einem halben Jahre wären sie von der Mehrheit ohne jeden Hinterrückhalt angenommen worden, heute ist dies nicht mehr möglich. Die Rechenschaftsablegung vor den Wählern angesichts der auf Anfang Mai zu erwartenden Neuwahl wirft Schatten auf die frühere Bewilligungsfreudigkeit, und man erhebt Einwände gegen eine Finanzaktion, von der man weitere Teuerung und weiteren Sturz des Frankens befürchtet. Auch macht die Forderung eines Ermächtigungsgesetzes, monach Verwaltungserparnisse durch Verordnungen vorgenommen werden sollen, viele Kammermitglieder kopfschüttelnd, und die Sozialdemokraten haben in der Finanzkommission Poincaré dahin gebracht, bei diesem Punkte die Vertrauensfrage im Plenum zu beantragen. Er verfügt nicht mehr über eine mit ihm durch dick und dünn gehende Mehrheit, selbst der bloc national weiß bereits Sprünge auf, und schon wird in der Presse der französische Industrie die Möglichkeit eines Sturzes Poincarés erörtert, und sogar der „Antragsgeant“, der für sein Lebbblatt geiten dürfte, redet von einem Spiel hinter den Kulissen, das der Premierherrlichkeit den Garau machen möchte. Wird sich sein Geschick erfüllen? Er hat die Pandoraabfackel des Versailles Vertrags geöffnet, alle Leiden über die Menschheit verbreitet und für Deutschland nur die Hoffnung übrig gelassen. Auf seinen Nachfolger — es wird Barthou genannt — dürfen wir sie nicht setzen, etwa auf MacDonald?

Als neuer Stern erster Ordnung ist er über dem europäischen Himmel aufgegangen. Ob sein plötzliches Aufkommen Dauer haben wird, mögen Skeptiker mit sich auswaschen, uns geht nur die Stellung an, die er zu Deutschland einnehmen wird. Von seinem Arbeiterstandpunkt aus müßte er unter dem frischen Eindruck der Clèveschen Richterstattung über die pfälzischen Zustände und der Zernierung des Rönischen Gebiets durch die Franzosen den Hebel an diesen beiden Punkten ansetzen, zumal da für die Separatisten die

Befriedigung, England könnte dem blutigen Spuk in der Pfalz ein frühes Ende bereiten, auf dem Monde zu liegen scheint. Sie fühlen sich ungeleidet als Herren des Landes, treiben ihr Unwesen mit Worten, Ausweisungen, Verhaftungen nach wie vor und nötigen die bedrängten Pfälzer zu einem Kleinrenten. Trotzdem reist sich im Foreign Office nicht. Wohl aber hören wir, daß der Alerweits-Geschäftshaber Dr. Benssch der höchste Außenminister, bemüht ist, den Vermittler zwischen MacDonald und Poincaré abzugeben, was vielleicht in Hinblick auf die wachsende Kammeropposition mit ihren Värmigen auf die Verbindung mit einem Reichnam hinauslaufen würde. Außerdem ist viel von einer von MacDonald betriebenen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund die Rede.

Ob und unter welchen Bedingungen sich Deutschland dazu bereit erklären will, mag auf sich beruhen, aber der Vorschlag selbst legt den Verdacht nahe, als wolle England sich nicht mit der Verführung der Poincaréschen Politik die Finger verbrennen. So hat sich zu dieser Frage auch der liberale Lord Grey unlängst geäußert und den Völkerbund empfohlen als ein Schutzmittel gegen den Rückfall in die Vorkriegspolitik. Die Ernennung eines zweiten Unterstaatssekretärs, die MacDonald angebracht plant, soll die Völkerbundspolitik des Auswärtigen Amtes unter seine Fittiche nehmen und außerdem ist beabsichtigt, in das Protokoll des Internationalen Gerichtshofs eine Klausel einzufügen, die bei Streitigkeiten eine obligatorische Entscheidung ermöglicht. Das sind weitreichende Pläne, und sie verraten keine Neigung, die Pfalzfrage aktuell zu behandeln; bis sie nach langen Beratungen verwirklicht sind, kan die Pfalz längst mit Hilfe der Franzosen von dem Separatistengefindel in ein Erklärungsverwandelt sein. Es ist viel über die Tatkraft des neuen Ministers in Umlauf gesetzt worden, nur kommt Deutschland dabei zu kurz, und wir müssen abwarten, ob dieser mit der Willkür der Völkerverehrung und des Pazifismus aufgezogenen Politik durch die Hintertür des Völkerbundes eine gründliche Auseinandersetzung mit Frankreich vermeiden oder einen Weg, weitab von den ausgefahrenen Geleisen Baldwins, einschlagen will. —nd.

## Dr. v. Richter über Preußens Finanzen.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags beschäftigte sich am Montag vormittag mit den Anträgen der einzelnen Parteien zur Abänderung des Grundvermögenssteuergesetzes. Finanzminister Dr. von Richter gab zunächst einen Ueberblick über die Finanzlage Preußens. Die preussische Grundsteuer ist eine hochpolitische Frage geworden, sowohl in Preußen als auch im Verhältnis zum Reich. Unsere Währung muß aufrechterhalten werden. Die Grundsteuer soll nicht dauernd der Landwirtschaft und dem Hausbesitz auferlegt werden. Ohne die Hilfe des Auslandes werden wir es zu nichts bringen. Wir aber müssen in unserem eigenen Hause Ordnung schaffen. Sämtliche Reichstagsabgeordnete ohne Unterschied der Parteien haben die Schuld.

Eine neue Inflation darf es nicht geben! Diese Verantwortung übernehme ich als Finanzminister nicht! Drosselung der Ausgaben bis zum Ende und neue Einnahmen, sonst erfolgt der Zusammenbruch.

Selbst mit der Grundsteuer ist noch ein Fehlbetrag von 343 Millionen Goldmark vorhanden! Die Grundsteuer erbringt 200 Millionen Mark. Was soll das auf die Feinde für einen Eindruck machen, wenn wir jetzt eine Steuer abbauen oder beseitigen! Die gestellten Abänderungsanträge gehen sämtlich zu weit. Eine mäßige Ermäßigung ist annehmbar. Die Staatsregierung ist bereit, eine Ermäßigung für die kleinen Betriebe und des in den Städten liegenden Baugeländes zu bewilligen. Das würde

eine Ermäßigung um 93 Mill. Mark bedeuten. Die Staatsregierung schlägt vor, bei landwirtschaftlichen Betrieben im Werte bis 20 000 Mark = 0.15 Mark, im Werte von 20 000 bis 50 000 Mark = 0.20 Mark, im Werte über 50 000 Mark = 0.25 Mark allmonatlich zu erheben. Die Steuer soll nur vorübergehend erhoben werden. Jetzt hängt aber die Existenz des Staates davon ab.

## Die Berliner Arbeit der Sachverständigen.

Die politische Arbeit der nächsten Wochen wird in Berlin in vollem Umfange durch die Unwesenheit der Sachverständigenkommissionen in Anspruch genommen sein. Die Tätigkeit dieser Kommissionen ist im Gegensatz zu der seinerzeit nach Berlin entsandten Unterabteilung der Reparationskommission, dem sogenannten Garantiekomitee, rein informativ Natur. Für die Unterrichtung der Sachverständigen kommen von deutscher Seite in erster Linie das Finanzministerium, ferner das Wirtschaftsministerium und in sehr weitem Maße die Reichsbank in Betracht. Führend wird für die gesamten Verhandlungen voraussichtlich wieder das Reichsfinanzministerium sein. Der Verlauf der Verhandlungen im einzelnen wird selbstverständlich von der Fragestellung der Sachverständigen selbst abhängen. Inwiefern man auch bei den Berliner behördlichen Stellen kein bestimmtes Programm für die Arbeiten mit den Kommissionen entwerfen, sondern man wartet ab, welche Wünsche diese Kommissionen äußern werden. Erst dann läßt sich dazu Stellung nehmen. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der bereits am Sonntag wieder in Berlin war und in einer Ministerbesprechung einen eingehenden Bericht über seine Eindrücke in Paris erstattete, wird ebenso wie der Finanzminister und der Wirtschaftsminister den Sachverständigen alle Qualitäten geben, die diese wünschen. Zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den Berliner zuständigen Stellen und den Kommissionen werden voraussichtlich auch einige der Herren in Berlin anwesend sein, die schon mehrfach bei Finanzverhandlungen den deutschen Standpunkt in Paris und an anderen Orten vertreten haben.

## Macdonald warnt Frankreich.

Der britische Premierminister Ramsay MacDonald hat in einer Unterredung mit dem Vertreter des Pariser „Quotidien“ folgendes erklärt: „Man warnt Frankreich die Ruhrbesetzung vor, die nach unserer Ansicht die Hauptursache der wirtschaftlichen Notlage ist, die heute auf England lastet. Man warnt Frankreich vor, daß es nicht genügend Rücksicht auf die höheren Interessen Europas genommen habe und daß es gar keine Rücksicht auf die besonderen Interessen Englands nimmt. Außerdem wird nach der allgemeinen Ansicht die moralische und finanzielle Unterstützung, die Frankreich den kleinen Nationen für ihre Bewaffnung angedeihen läßt, einen neuen Krieg unvermeidlich machen.“

Frankreich entwertet unser Volk.

Das sich in aller Aufrichtigkeit fragt, ob es sich nicht in die Notwendigkeit versetzt sieht, seinerseits militärische Vorbereitungen zu treffen und neue Allianzen zu suchen.“

Auf die Frage, ob die englische Regierung vorschlagen werde, den Sachverständigenausschüssen einen größeren Spielraum zu gewähren, antwortete MacDonald:

„Wir werden abwarten, bis die Ausschüsse selbst dies verlangen. Wenn sie es tun, werden wir wahrscheinlich ihre Forderungen unterstützen.“

„Ich zögere nicht“, erklärte MacDonald weiter, „zu erklären, daß nach meiner innersten Überzeugung auch die stärksten Rüstungen Frankreichs niemals genügen werden, die Sicherheit des französischen Gebiets zu gewährleisten. Ich wünsche, daß Frankreich aushört, sein Vertrauen einzig und allein auf die militärische Macht zu gründen, und daß es begreift, welchen großen Schutz es im Völkerbund finden könnte. Der

### Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

würde für Frankreich im Osten die beste Sicherheitsbürgschaft sein. Die französische Ruhrbesetzung bringt keinen Vorteil, weder Frankreich noch England noch irgend jemand, aber sie dient in sich die Reime für alle möglichen Katastrophen. Man spricht von Sicherheiten, aber wenn der augenblickliche Zustand andauere, wird, man, ehe 20 Jahre vergangen sind, sehen, welcher Art von Sicherheiten die Ruhrbesetzung Frankreich gegeben hat. Wir müssen an die Zukunft und an die Erhaltung des Weltfriedens denken.

Es wäre ein großer Verstoß, anzunehmen, daß man auf längere Zeit ungekrast eine Nation in ihren Interessen schädigen oder in ihrem Stolz erniedrigen kann."

Auf die Frage nach der Meinung MacDonalds über die separatistische Bewegung im Rheinland und in der Pfalz antwortete MacDonald, wenn diese Bewegung durch eine auswärtige Macht in Szene gesetzt wird, dann sind wir der Ansicht, daß der Friedensvertrag von Versailles verletzt ist. Wir werden uns hier formell weigern, diese separatistische Regierung anzuerkennen."

### Aus aller Welt

**Hochkonjunktur im Falschgeldmarkt.** Welch erschreckenden Umfang die Falschmünzerei angenommen hat, geht daraus hervor, daß seit dem 1. Januar in Berlin nicht weniger als 170 Personen wegen Herstellung und Herausgabe falscher Geldscheine festgenommen wurden. Die meisten wegen Herausgabe. Ein großer Teil mußte von der Kriminalpolizei wieder entlassen werden, weil man ihnen nicht genügend nachweisen konnte, daß sie sich bewußt waren, falsches Geld zu verausgaben. Mehr Mann wurden alsbald zum zweiten Male ergriffen. Sie versuchten, wieder die Unschuldigen zu spielen, hatten aber nicht daran gedacht, daß alle Angehaltenen in Berlin registriert worden waren. Diesmal blieben sie hinter Schloß und Riegel. Von den 170 Mann wurden 73 sofort dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Einige von ihnen sind auch bereits abgeurteilt. Zu den Verdächtigsten gehört ein Händler Kurt Binder, der früher schon als Einbrecher in der berühmten Kolonne Kirche mit seinen beiden Brüdern eine große Rolle spielte. Neuerdings holte er in der Wohnung seiner Geliebten Marie Hildebrand in der Panstraße eine Falschscheinwerkstatt eingerichtet. Kriminalbeamte kamen ihm hier auf die Spur, nahmen ihn und seine Geliebte fest und beschlagnahmten außer der Druckmaschine und einer Wiener Papler nicht weniger als 600 Bogen Preußendollar zu 4.20 Goldmark.

**Dreihundert Menschen auf einer Eisscholle.** Aus Kopenhagen wird gemeldet: Infolge des Südweststurmes geriet das schwere Ruffeneis an vielen Stellen in Bewegung. Die Eisschollen richteten manchen Schaden an. Bei Rungsted wurde eine Eisenbetondecke zwischen Rungsted und dem Hafen vom Eise weggerissen. Auf dem Dersund hatte das milde Wetter Tausende von Menschen auf das Eis gelockt. Als der Wind nach Westen umschlug, löste sich bei Hellerup eine große Eisscholle, auf der sich etwa 300 Menschen befanden. Es gelang über Fischerboote sowie Privatfahrzeuge und einem Dampfer des Hafens, bei den sofort angestellten Rettungsarbeiten alle Menschen an Land zu bringen. — An der Nord- und Westküste Norwegens wütete am Sonnabend ein heftiger Orkan, der verschiedene Unfallsfälle verursachte. Eine große Anzahl von Fischerbooten wurde auf dem Meere vom Sturm überrascht. Nach den bisherigen Mitteilungen ist der Verlust vieler Menschenleben zu beklagen.

**Radikalforschandol in einer Berliner Gemeindefschule.** Der 25jährige Lehrer einer Berliner Gemeindefschule Adolf Koch ist wegen Veranlassung rassistischer Turnübungen unbeschuldigend Knaben und Mädchen auf Veranlassung der Schulaufsichtsbehörde, des Provinzialschulkollegiums, vom Dienst suspendiert worden. Das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung ist gegen ihn eingeleitet worden. Koch hat solche Übungen auch mit Erwachsenen veranstaltet. Außerdem ist

bekannt worden, daß junge Lehrer und Lehrerinnen unter ihnen auch Koch — in der Woche öfters zusammenkamen und gemeinsam im Abamtskammer die Vorkämpfer veranstalteten. Auch gegen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an diesen Zusammenkünften wird von der Behörde eingeschritten werden. Die Leiter der Schulen — der sozialistische Rektor Buchholz und die sozialistische Direktorin Gerhardt — die die Erlaubnis zur Benutzung der Schulräume gegeben haben, werden ebenfalls eine Bestrafung zu gewärtigen haben. Koch, der als Führer der Junglehrer öfters in unangenehmer Weise hervorgetreten ist, gibt jetzt eine Zeitschrift heraus, worin in der von ihm beliebigen Weise Propaganda für Radikalliter geleistet wird.

**Die älteste Scheidungsurkunde.** Der Ägyptologe der Universität Pennsylvania hat kürzlich eine Reihe uralter Papyrusrollen entziffert. Darunter befand sich die älteste Scheidungsurkunde, die bisher bekannt geworden ist. In diesem Schreiben teilt der Chemann Amenhotep seiner Frau Tahany mit, daß er die bestehende Ehe als beendet ansieht. Das Dokument hat folgenden Wortlaut: „Im Jahre des Todes, unter der Herrschaft des Pharaos Ptolemäus, hat Amenhotep in Ne, der Sohn des Pahot und seiner Frau Tanety der Tahany, der Tochter des Petrur und seiner Frau Tauher, erklärt: Ich habe dich als meine Frau verlassen. Ich habe auf meine Rechte an dich als Frau verzichtet. Ich habe zu dir gesagt: Suche dir selbst einen Chemann. Ich will nicht mehr vor dir stehen in irgendeinem Hause, zu dem du gehen willst. Ich habe keine Forderung auf Erden an dich von heute an. Verlasse mich sofort und ohne Zögern.“ Das eigenartige Schriftstück ist von einem Notar und vier Zeugen unterzeichnet.

**Das deutsche Gebet in Südtirol verboten!** Dem Blatte „Landsmann“ wird aus Salurn geschrieben: Bisher hatte das Volk in der Kirche wenigstens in der Muttersprache nachbeten und bei Prozessionen und Begräbnissen deutsch vor- und nachbeten können. Nun scheint auch dies strafwürdig zu sein. So richtete am Sonntag, dem 13. Januar, der italienische Pfarrer Bertoldi, der auch mitunter die deutsche Nachmittagsandacht in St. Josef hält, am Schlusse der Andacht folgende bringende Mahnung an die Kirchenbesucher: Sie sollen ja nicht mehr laut deutsch beten, weder in der Kirche, noch außer derselben, sonst könnte zur Strafe der deutsche Gottesdienst auch in der jetzigen beschwerlichen Form ganz abgeschafft werden. Außerdem würden alle jene, die da laut beten, der Behörde zur Anzeige gebracht werden, und hätten Strafen zu gewärtigen. Es seien schon Leute da, die die Schuldigen aufschreiben...

**Das Dorf der Hundertjährigen.** Der englische Kapitän Fog besuchte auf einer Reise nach Südkalifornien das Dorf San Ignacio, das Dorf der Hundertjährigen. Die jungen Leute von 120 und von 130 Jahren sind hier durchaus nicht selten. Der älteste in der Kolonie erreicht das respektable Alter von 185 Jahren... Die Bewohner jenes seltenen Dorfes huldigen durchaus nicht der Enthaltensamkeit, im Gegenteil, wie Kapitän Fog erzählt, sind sie so ziemlich alle große Alkoholtrinker.

**Der Apfel Evas.** Zwischen englischen Gelehrten ist ein Streit darüber entstanden, welche Frucht mit dem in der Bibel genannten Apfel gemeint sein kann, mit dem die Schlange die ersten Menschen verführte. Man hat sich noch nicht einigen können, doch bemüht sich Professor Campbell aus pflanzengeschichtlichen Gründen nachzuweisen, daß ein Apfel im heutigen Sinne nicht in Frage kommen kann. Übrigens haben das die mittelalterlichen Maler schon gewußt und infolgedessen der Eva die verschiedensten Früchte als Apfelsatz in die Hand gegeben. So malen griechische Künstler die Eva, wie sie eine Feige pflicht, später wählte man eine Orange und im Weinlande Burgund gar eine Weintraube, die bestimmt nicht in Frage kommt, da sie im biblischen Bericht sicher als solche genannt worden wäre. Normannische Maler haben den Apfel durch die Kirse ersetzt. Der Apfel ist auf den Sündenfallbildern nach Behauptung des englischen Gelehrten zuerst durch alemannische Künstler gemalt worden. Den richtigen Paradiesapfel hat man also noch nicht entbedt, doch steht soviel fest, daß diejenige Frucht, welche heute vielfach Paradiesapfel genannt wird, nicht gemeint sein kann; dieses ist nämlich die Tomate, welche erst nach der Entdeckung

### kleine Erinnerungen an große Männer.

Zur Zeit der Ermordung Vincos dachte der große Erfinder Edison als unbekannter kleiner Telegraphist in einem kleinen Amt des mittleren Westens. Stundenlang hatte er tausende von Worten, die aus Washington kamen, aufgenommen. Dann durfte er sich eine viertelstündige Beisepause gestatten. Er trat auf die Straße. Ganz überhäuft war er, die ganze Stadt in Aufregung zu sehen. „Was ist denn los?“ — „Mein Gott, haben Sie denn nichts davon gehört? Präsident Lincoln ist erschossen worden!“ — „Wann? Wie? Wo?“ — Er mußte tatsächlich nichts von dem Ereignis. Und er selbst war es gewesen, der die ganze Geschichte der Mordtat aufgenommen und als erster an alle Zeitungen weitergegeben hatte. Die Telegraphenzeichen waren in seine Augen gefallen und die Worte aus seinen Fingern gestossen, ohne unterwegs den geringsten Eindruck zu hinterlassen.

Eines Tages stellte sich bei Emile Zola ein Engländer in Begleitung seines hübschen Töchterchens vor, der seinen Aufenthalt in Paris nicht vorübergehen lassen wollte, ohne Zola seine Aufmerksamkeit gemacht zu haben. Als er ihm gegenüberstand, erklärte er ohne alle Einleitung: „Es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen. Das ist meine Tochter, Vittoria, lassen Sie sie. Sie wurde bereits von Tolstoj, Carducci, Maxim Gorki, de Amieis, Carmen Sylva und Mantegazza geküßt. Anna, reiche die Sten dem großen Zola!“ Der verblüffte Schriftsteller tat gehorchen, was man von ihm verlangte und küßte die Stirn der hübschen Vittoria, die ihr Vater als lebendiges Autographenalbum hantamführte. Nach vollzogenem Kusse verzehnte der gewissenhafte Engländer in aller Seelenruhe Tag und Stunde des bedeutungsvollen Ereignisses in seinem Taschenbuch und ging seiner Wege.

### Der Reisende — ein willkommenener Kunde.

Höflichkeit auf der Eisenbahn.

Eine für Publikum und Angestellte der Eisenbahn wichtige Verfügung hat der Präsident der Reichsbahndirektion Berlin, Büß, an sein Personal erlassen: „Nimmer wieder werden“, so heißt es da, „Magen laut über unhöfliche Behandlung der Reisenden durch die Bediensteten, deren Verrückung selber häufig anerkannt werden muß. Gemeingut aller Bediensteten muß jedoch der Gedanke werden, daß sie in der Öffentlichkeit die Vertreter ihrer Verwaltung sind und daß nach ihrem Verhalten die gesamte Verwaltung beurteilt wird. Es muß also für jeden eine Ehre sein, das Ansehen seiner Verwaltung hoch zu halten. Die Reichsbahn ist ein öffentliches, wirtschaftliches Unternehmen, das kaufmännischen Grundsätzen Rechnung tragen muß. Deshalb ist für einen guten Geschäftsengang der Reichsbahn die Diensthabung, das Auftreten des Personals und die Bedienung der Reisenden und Verkehrstreibenden von größter Bedeutung. Jeder einzelne Bedienstete muß in dem Reisenden einen willkommenen Kunden seiner Verwaltung erblicken. Freundliches, entgegenkommenes Wesen, Hilfsbereitschaft und schnelles Benehmen muß aus allen Dienststellen unbedingt verlangt werden.“

### Troglji im „offenen Arrest“.

Aus Moskau wird gemeldet: Nach einer stürmischen Sitzung, die über zwei Stunden lang währte und in der Probrajenski-Kameneff ohrfreige, beschloß das Exekutivkomitee, Troglji nicht verhaften zu lassen, sondern ihn dadurch in seiner Bewegungsfreiheit einzuschränken, daß ihm nicht gestattet wird, die Eisenbahn zu benutzen. Es soll gezwungen werden, in einer kleinen Stadt Südrusslands zu leben. Die Gegner Trogljis hatten außerdem energisch die sofortige Verhaftung gefordert, doch es wurde ihnen von verschiedenen Mitgliedern der Sowjetregierung, einschließl. Kameneffs, Kargemacht, daß eine Verhaftung Trogljis wahrscheinlich zu schweren Unruhen unter den Truppen führen würde, da Troglji dort zahlreiche Anhänger besitzt. Troglji wird in Zukunft unter sogenanntem offenen Arrest stehen, d. h. er wird ständig von Agenten der Tscheka bewacht sein.

## Ämtlicher Teil. Kartoffeln.

werden

Sonnabend, den 9. ds. Mts., nachmittags von 1—2 Uhr,  
im Grundstücke Oststraße 13 ausgegeben.

Preis für 1 Zentner 4 Mark.

Rabenau, am 8. Februar 1924.  
Der Stadtrat.

## Schulanmeldung für Rabenau.

Die Anmeldung der Ostern 1924 schulpflichtig werdenden  
Kinder soll für die in Rabenau geborenen

Knaben: Montag, den 11. Februar, vorm. 9 Uhr,

Mädchen: Dienstag den 12. Februar vorm. 9 Uhr,

für die auswärtsgeborenen Kinder:

Donnerstag, den 14. Februar vorm. 9 Uhr

im Direktorzimmer (1. Schulgebäude, eine Treppe) stattfinden.

Die Kinder sind persönlich vorzustellen.

Schulpflichtig sind die Kinder, die bis Ostern 1924 das 6.  
Lebensjahr erreicht haben. Auch dürfen auf Wunsch der Eltern oder  
Erzieher solche Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 30.  
Juni ds. Js. das 6. Lebensjahr vollenden.

Mitzubringen ist für alle der Impfschein, für auswärtsgebo-  
rene Kinder noch ein standesamtliches Geburtszeugnis.

Rabenau, am 4. Februar 1924.

Die Schulleitung.  
Direktor Reinicke.

## Landwirte!

Reparaturen sowie Neulackierungen  
sämtlicher landw. Maschinen und Geräte.

Kugellager-Einbau

bei Dreschmaschinen, Spreu-, Körner-, Staub-  
saug-Anlagen, Elektro-Motore.

Autogene Schweißerei.

Grosses Lager landw. Maschinen und Geräte.

Besichtigung ohne Kaufzwang. Teilzahlungen gestattet.

Landwirtschaftliche Maschinenfabrik G. m. b. H.  
„Industriehof“ Tharandt Fernruf 127.

## Mein Prinzip

Großer Umsatz — Kleiner Nutzen

Als ganz besonders preiswert empfehle ich:

Hemdentuche	Zepirs und Blandrucks
Hemdenbarchente, weiß u. bunt	Schürzenleinen
Nessel in versch. Breiten	Barchent-Männer- u. Frauen- hemden
Jacken- und Blusenbarchente	Stickerhemden u. Stickerei- beinkleider
Linon in versch. Breiten	Nachtjacken
Bettzeuge, weiß und bunt	Ober- und Sporthemden
Inletts	Barchentunterröcke
Betttücher	Socken und Strümpfe
Hand- und Wischtücher	Schwitzer
Tischwäsche	Strickgarne
Taschentücher	
Perkals z. Oberhemden u. Blusen	
Einfarbige Kleiderstoffe und reizende Blusenstreifen	
Ferner biete die bekannten	
halbwoollenen Blusen- u. Kleiderstoffe, sowie wollne Schürzen an	

**Kokosflocken,**  
geraspelt zu Kuchen u. Makronen,  
**Nudeln, Makkaroni,**  
**Kandiszucker**

wieder frisch eingetroffen bei  
Anna Börner, Schokoladen-Geschäft,  
Hauptstraße 9.

## Theater in Freital

(Döhlener Hof.)

Freitag, den 8. Februar:

**Ihre Hoheit - die Tänzerin.**

Operette in 3 Akten von Richard  
Felix und Oskar Bars.

— Anfang 1/2 8 Uhr. —

Es ladet ergebenst ein  
die Direktion.

Erfahrener, strebsamer

**kanfm. Beamter,**

36 Jahre, verheiratet, vertraut mit  
allen Kontorarbeiten, firm in dopp.  
Buchführung, abschluß-, Korre-  
spondenz, Steuerwesen usw., insolge  
Betriebsstillegung außer Stellung,  
sucht gestützt auf gute Zeugn. für  
sofort oder später anderweit  
Stellung, eventl. auch tageweise.  
Gefl. Offerten unter „M. 700“ an  
die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Suche für dauernd einen durch-  
aus selbständigen, perfekten

**Maschinenarbeiter.**

Robert Schneider,  
Schnitzfabrik,  
Quohren bei Kreischa.

**Bildhauer-**

**Drechsler-**

**Stuhlbauer-**

empfiehlt Fritz Pfotenhauer.

**Werk-**

**zeuge**

**Gasthof Spechtritz**

hält sich zur Einkehr  
bestens empfohlen.  
Gute Speisen und Getränke.

**Gasthof Lübau.**

Angenehmer Familienverkehr.

**Kaufe**

**Schafwolle**

gegen Kasse oder Tausch gegen  
Strickwolle.

**Wollzentrale,**

Dresden-A., Grunaer Str. 22.

Gebe umsonst einf. Mittel geg.

**Bettmässen**

**Männer-Turnverein „Vorwärts“, Rabenau.**

Sonnabend, den 9. Februar im Saale der Albert-Höhe:

**Großer Theater-Abend.**

Zur Aufführung gelangt:

**Die spanische Fliege**

oder: **Wer ist der Vater?**

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Karten im Vorverkauf: Im Zigarrengeschäft von Otto  
Heinrich sowie bei den Friseurern Vogel und Kobelt, und an der  
Abendkasse.

Einlass 1/2 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Anfang punkt 1/2 8 Uhr

**Nachdem feiner Ball**

mit vollbesetztem Orchester.

Um gütigen Zuspruch bittet der Ausschuss.

**Albert-Höhe, Rabenau.**

Sonntag, den 10. Februar:

**Feiner Ball.**

— Billiger Tanz bei vollbesetztem Orchester. —  
Um gütigen Zuspruch bitten E. Gneuß und Frau.

**Achtung!**

**Blumensaal Gasthof Obernaundorf.**

Morgen Sonntag:

**Gr. öffentl. Sommernachtsball.**

Wundervoll neudekorierter Saal

Verstärkte Kapelle. — Die neuesten Tänze.

Es laden herzlichst ein E. Uhlemann und Frau.

**Gasthof Lübau.**

Sonntag, den 10. Februar:

**Extrafeiner Ball.**

Anfang 4 Uhr.

Dezente Musik. — Tanzbändchen — Tourtantanz.

Aus Küche und Keller biete das Beste.

Hierzu laden ergebenst ein Paul Wolf und Frau.

**Gasthof Spechtritz.**

Mittwoch, den 13. Februar:

**Karpfenschmaus,**

zu welchem alle Gönner und Freunde herzlichst einladen  
Otto Schmiedgen u. Frau.

**Gasthof Kleinölsa.**

Sonntag, den 10. Februar:

**Grosses Preis-Skattournier.**

Anfang 4 Uhr. — 2 Serien.

Es laden freundlichst ein Georg Menzer u. Frau.